

M. A. Stein, Grünwedel und A. v. Le Coq, ist aufgeklärt, daß die Gandhārakunst nicht nur durch das Medium der indischen Kunst des Reiches Magadha fortgewirkt hat, sondern auch auf dem Wege über Zentralasien nach dem fernen Osten gelangte. Dort, in jetzt sandverwehten Oasen Chinesisch-Turkestans, wurde die Tradition der Malerei und Plastik von Gandhāra fortgesetzt, dort erfolgte auch bei aller konservativen Behandlung der körperlichen Attribute und Stellungen der Buddhagestalt deren Anpassung an den ostasiatischen Rassetypus, wie uns dies A. v. Le Coq erst jüngst in seiner „Buddhistischen Spätantike in Mittelasien“ vor Augen geführt hat. Werfen wir einen vergleichenden Blick auf Buddhatypen aus verschiedenen nationalen Kultusgebieten, so finden wir auf der einen Seite immer wieder dieselben Körpermerkmale und die gleichen Körper- und Handhaltungen, wie sie schon in Gandhāra geschaffen wurden, mag auch die Deutung nach lokalen Traditionen wechseln; so ist der stehende Buddha mit erhobener rechter Hand, wohl einer der ältesten, wenn nicht der älteste Typus überhaupt, in Gandhāra sicherlich als Bildnis eines Lehrers gemeint. Später aber entsteht die Legende, in welcher der aus dem Himmel zur Erde zurückgekehrte Buddha sein Ebenbild aus Sandelholz, das sich auf ihn zu bewegt, mit der erhobenen Rechten zurückweist. In Siam wieder erfolgt die Zurückweisung des Sandelholzbildes mit der linken Hand, mit der rechten dagegen die Zurückweisung des Vaters, der den Sohn davon abhalten möchte, sein Prinzenleben aufzugeben und Mönch zu werden. Wenn heute noch manche ästhetischen Schriftsteller aus irgendwelchen Erwägungen die religiöse oder legendäre Bedeutung eines Stückes als unwesentlich für ihre künstlerische Erfassung hinzustellen versuchen, so übersehen sie dabei, daß eine religiöse Bedeutung, ein ethischer Inhalt, gleichzeitig eine ästhetische Funktion haben kann. Wollten wir asiatische Bildwerke mit den Augen des Europäers ansehen — und im Anfang wird uns allerdings nichts anderes übrigbleiben —, so entsteht in uns naturgemäß ein ganz anderer ästhetischer Niederschlag als in dem Falle, daß es uns gelingt, uns in die Absichten und Empfindungen des asiatischen Künstlers und Beschauers zu versetzen. Ist dies aber nicht



Sākyamuni (d. i. Buddha)
als Kind
Chinesische Bronze